Prof. Gerhard Bühler

Autor(en): **H.B.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1939-1940)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

La société dispose d'un crédit de 8000 fr. pour l'achat d'œuvres d'art à l'Exposition régionale.

La composition du jury sera indiquée plus tard.

Prof. Gerhard Bühler.

In der Nacht vom 11. Februar verlor die Sektion Solothurn durch den Tod von Gerhard Bühler eines seiner treuesten Mitglieder. Der in seinem 72. Lebensjahr Verstorbene stammte aus einem alten mit der Familie des Generalstabschef Sprecher-von Bernegg verwandten Bündner Geschlecht. Nach dem Besuch des Gymnasiums Aarau und der Universität Bern erwarb er sich seine künstlerische Ausbildung an den Kunstakademien von München, Berlin und Dresden, an der Kunstschule Genf und der Technischen Hochschule Charlottenburg. In München war er Schüler u. a. von Raab, Otto Seitz, in Berlin beim Tiermaler Meyerheim. Nach freien Studien in Florenz und Brüssel kam G. Bühler mit 28 Jahren nach Solothurn, das ihm zu seiner eigentlichen Heimat wurde. 29 Jahre, von 1896 bis 1925, war er Zeichenlehrer an der Kantonsschule Solothurn. In der freien Zeit, die ihm sein Schulamt liess, in den Ferien und seit seiner Pensionierung wirkte er unermüdlich als freier Graphiker und Maler. Seine Erscheinung, immer in Begleitung seiner Zeichenmappe, wird inskünftig im Stadtbild von Solothurn fehlen.

Gerhard Bühler war der älteste in der Gilde der solothurnischen Maler. Bis zur Gründung der Solothurner Sektion war er Mitglied der G. S. M. B. A. in Aarau. Der Sektion Solothurn lieh er lange Jahre seine Arbeitskraft und seine reiche menschliche Erfahrung als Vorstandsmitglied. Ausserdem war er langjähriger Präsident und später Ehrenmitglied des Kunstvereines der Stadt Solothurn und Mitglied der Kunstkommission der Stadt Solothurn. Gerhard Bühler wusste nicht bloss Pinsel und Stift sondern auch die Feder kunstgerecht zu führen. Eine reich gebildete, sehr belesene Persönlichkeit, verfügte Bühler über Geistesschätze, die nicht nur ihm, sondern auch seiner Kollegenschaft zugute kamen. In den Tagesblättern und Fachzeitschriften veröffentlichte er zahlreiche Beiträge über künstlerische und kunstgewerbliche Themen, die der Volksaufklärung, aber auch der Förderung neuer Begabungen dienten. Es gibt keinen solothurnischen Maler und Bildhauer, dem Bühlers selbstlose Feder nicht wenigstens einmal selbstlos gedient hätte. Denn Bühler konnte schreiben, er verfügte über das nötige technische Rüstzeug, er besass ein eigenes Urteil, er konnte einer fremden Auffassung gerecht werden, wenn er sie selbst auch nicht teilte.

Als emsiger Schaffer zeitlebens, hinterlässt er ein umfangreiches künstlerisches Lebenswerk. Das Museum Solothurn und zahlreiche Private in der ganzen Schweiz

besitzen Bilder von G. Bühler. Er pflegte alle Kunstgattungen, Pastell und Tempera, Portrait und Landschaft, Stilleben und Komposition. Er hielt sich bewusst fern von allen Modeströmungen in der Kunst. Verhasst waren ihm starre Theorien, die von aussenher in die Kunst getragen werden und engherzige « Ismen ».

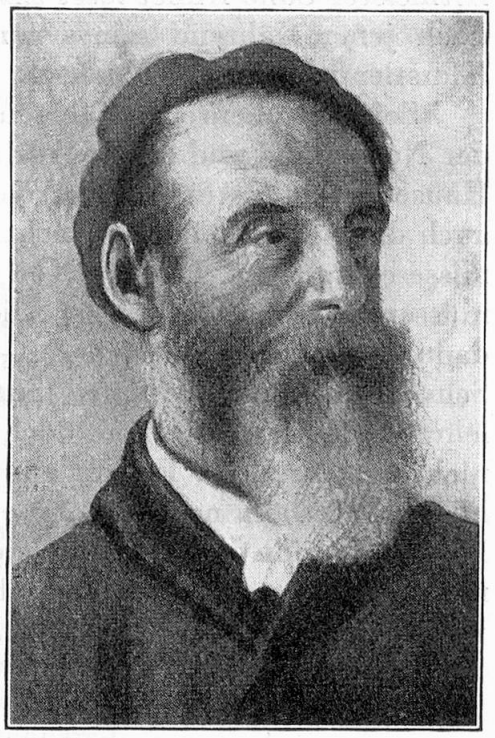
Gerhard Bühler ist nicht mehr. Die Lücke, die er in der Sektion Solothurn zurücklässt, wird sich nicht so bald schliessen. Sein träfes Urteil und sein trockener Humor wird uns in unsern geschäftlichen und geselligen Veranstaltungen oft fehlen.

Aber seine Uneigennützigkeit, sein lebendiger Geist und seine jugendliche stetige Einsatzbereitschaft für die Kunst wird uns Allen, die wir ihn kannten, ein leuchtendes Beispiel bleiben. H. B.

† *Paul Bouvier.*

Quelques jours de maladie ont suffi pour abattre ce doyen de l'art neuchâtelois, l'aquarelliste Paul Bouvier, le 27 mars dernier, à l'âge de quatre-vingt-trois ans. Jusqu'alors il était resté droit, alerte et laborieux.

Né à Neuchâtel le 30 mai 1857, il se voua de bonne heure à l'architecture, d'abord apprenti chez Paul de Pury et William Mayor, puis étudiant à l'École des beaux-arts de Paris. Rentré, après des voyages en Italie et en Tunisie, dans sa ville natale, il fut trente ans durant à la fois architecte et paysagiste d'aquarelle, puis trente ans encore uniquement peintre.



Belle carrière, et noblement remplie ! Comme architecte, il reste essentiellement le créateur du « Village suisse » de l'Exposition de Genève en 1896 et de celui de Paris en 1900, de la Cantine du Tir fédéral de Neuchâtel en 1898, enfin du Casino d'Interlaken (1910) et, dans un autre genre, du pont de la Coulouvrenière à Genève.

Mais un plus grand renom lui fut acquis par ses aquarelles. Inlassablement, pendant soixante ans, il a décrit tous les aspects de sa rive neuchâteloise, les cités, les bourgs et les villages, les rocs et les arbres des diverses essences, le lac avec ses eaux étales ou agitées — par exception, au gré de séjours et de vacances, le Léman, Genève, les Alpes ou le Midi. Très peintes — et non lavées — plus riches, à mesure que le temps passait, de valeurs et de nuances que de couleur, ces aquarelles, dont le nombre est considérable, agréèrent à un très large public. Au début goûtées surtout par une élite, à cause de leurs qualités subtiles et profondes, elles finirent par conquérir jusqu'aux humbles, et quand il était besoin de marquer une date, un aboutissement de carrière, quelque noces d'or ou de diamant, c'était une aquarelle de Paul Bouvier qu'au pays neuchâtelois on donnait en opime cadeau.